

3 Brillen für Barrieren

Es gibt unzählige Barrieren. Wie ordne ich sie praktisch und sinnvoll?

Oftmals liegen Ursachen und Lösungsmöglichkeiten von Barrieren nicht zwingend da, wo wir sie vermuten bzw. zu erkennen glauben. Es ist daher sinnvoll, zwischen 3 Ebenen (Brillen) zu unterscheiden.

- digitale Barrieren
- räumliche Barrieren
- soziale/kulturelle Barrieren

Digitale Barrieren

...beziehen sich auf die Gestaltung und somit Nutzung von Websites, Apps und anderen digitalen Angeboten, damit diese für möglichst alle Menschen...

- wahrnehmbar,
- bedienbar,
- verstehbar,
- und mit möglichst vielen Technologien nutzbar (robust) sind.

Digitale Barrieren sind zum Beispiel...

- Websites und Ticketing-Apps ohne klare Strukturen und Prozesse,
- Bilder und Flyer ohne ALT-Text (nicht-sichtbare Bildbeschreibung in den Metadaten)
- geringe Kontraste, „verspielte“ Schriftarten und komplizierte Texte
- Videos ohne Untertitel
- Kompliziert zu bedienende Oberflächen

Räumliche Barrieren

...beziehen sich auf die physische Zugänglichkeit von Gebäuden und Veranstaltungsorten, damit sie nutzbar für möglichst alle Menschen werden. Wie zum Beispiel Menschen, die...

- nicht, schlecht oder nur kurz Laufen oder Stehen können
- sich nicht gut orientieren können
- einfach bedienbares Interieur brauchen

Räumliche Barrieren sind zum Beispiel...

- Treppen und Stufen, insbesondere ohne Handlauf
- fehlende Markierung/Beschilderung (z.B. Stufen, WC, Türgriffe etc.)
- kein barrierearmes WC
- fehlende Sitzmöglichkeiten
- enge und schlecht beleuchtete Räume

Soziale/kulturelle Barrieren

...beziehen sich auf Hemmnisse, die die Teilhabe möglichst aller Menschen an sozialen und kulturellen Aktivitäten einschränken. Hierunter fallen...

- Diskriminierung und Vorurteile
- mangelnde Erfahrung und Unterstützung
- unzureichende Kommunikation und Repräsentation

soziale/kulturelle Barrieren sind zum Beispiel...

- Infos zu Barrieren und Unterstützungsangeboten sind schlecht oder fehlen
- es gibt keine Ansprechpersonen und Prozesse
- Menschen werden falsch gelesen, was zum „Out or Outing!“ führt
- Begleitungen werden nicht als Unterstützungssystem gesehen
- „PROTECT“-Ansatz, anstatt „PROVIDE“-Kultur